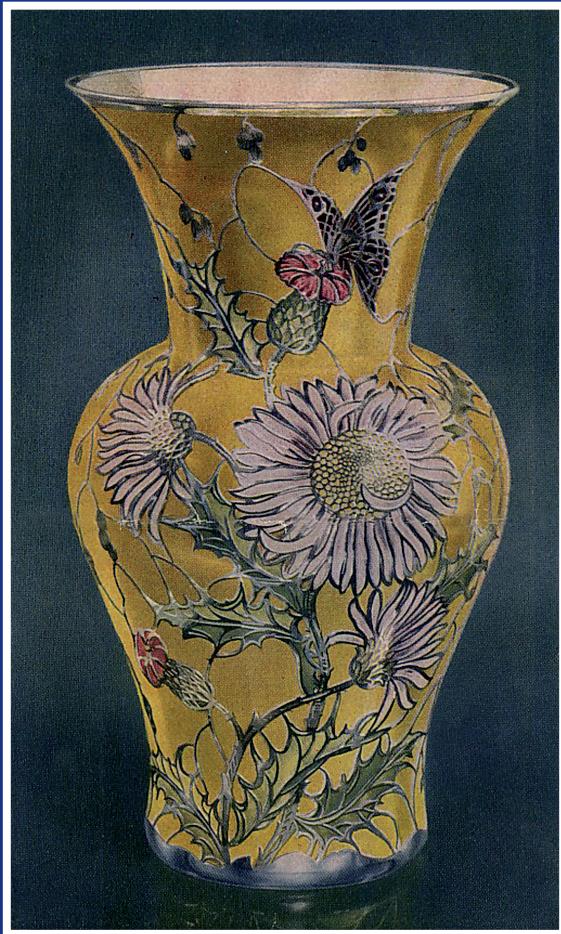


# URBACHER SILBER

Silberporzellanmanufaktur Veyhl Urbach/Plüderhausen



MUSEUM AM  
WIDUMHOF

---

## Einführung

Die „Industrielle Revolution“ erreichte das Königreich Württemberg sehr spät, da es keinerlei Bodenschätze besaß und auch verkehrsmäßig noch recht wenig erschlossen war. Dies gilt insbesondere auch für das Remstal und damit auch für Urbach. Während Unterurbach dann 1906 mit der Gründung der Firma Hornschuch eine Industrieansiedlung bekam, die für beide Orte kräftige wirtschaftliche Impulse brachten, bemühte sich Oberurbach vergebens, Industrie in den Ort zu holen, obwohl man sich seitens der Verwaltung und des Gemeinderates seit den zwanziger Jahren viel Mühe gab, durch Inserate und billiges Bauland einen Industriebetrieb zur Ansiedlung anzulocken.

So blieb es dabei, dass in Oberurbach neben dem Handwerk nur kleine Gewerbebetriebe entstanden wie die Nudelfabrik Epple, später übernommen von der Firma Diez, oder die Herstellung von Dachziegeln, landwirtschaftlichen Kleingeräten oder auch Trikotagen im Hause Haug. Unter diesen Kleinbetrieben, die irgendwie versuchten, durch unternehmerische Ideen und unternehmerisches Risiko Fuß zu fassen finden wir beispielsweise die Firma Riehle oder die Firma Veyhl.

Ihr Produkt, „Urbacher Silber“, das noch in einigen Urbacher Haushalten anzutreffen ist, hat uns im Museum bewogen, diesem Thema eine Ausstellung zu widmen, da wir durch Frau Veyhl-Kieninger sowohl zur Firmengeschichte wie auch zu zahlreichen Produkten Zugang erhalten haben. Was ist nun Silberporzellan?

## Silberporzellanherstellung

Porzellan, das „weiße Gold“, war in China seit dem 13. Jahrhundert bekannt und wurde seit dem 15. Jahrhundert als teure Kostbarkeit nach Europa geliefert, bis es 1707 Johann Friedrich Böttger gelang, Porzellan – weißes Porzellan dann ab 1717 - herzustellen, woraufhin einige Jahre später die berühmte Meißener Porzellanmanufaktur gegründet wurde.

Für den sächsischen Hof war dies eine hochwillkommene Geldquelle und man versuchte, das Geheimnis der Herstellung im Lande zu halten. Vergebens. Denn einige Jahre später entstanden in anderen deutschen und europäischen Staaten Porzellanmanufakturen wie die Königliche Porzellanmanufaktur in Berlin, die berühmte Manufaktur Sèvres bei Paris oder 1758 die herzogliche Porzellanmanufaktur in Ludwigsburg, gegründet von Herzog Carl Eugen als „Porcelaine-Fabrique“.

Doch noch lange blieb der Gebrauch von Porzellan den oberen Schichten vorbehalten und wurde erst im letzten Jahrhundert zum allgemeinen Gebrauchsgut. Noch 1904 wurde in Schorndorf eine Porzellanmanufaktur gegründet, die allerdings bereits 1934 in Liquidation ging.

1898 wurde in Schwäbisch Gmünd, der ehemaligen „Gold- und Silberstadt“, bei der Firma Hermann Debler in der Rinderbacher Gasse durch den Graveurmeister Friedrich Deusch die Idee geboren, Porzellan so zu bearbeiten, dass daraus Silberporzellan wurde. Deusch machte sich dann in Lorch-Waldhausen mit einer eigenen Firma selbständig. Nach seiner Rückkehr aus Thüringen trat Alfred

---

Veyhl bei der Firma Debler eine Stelle als Maler an und lernte dort auch die Galvanisierungstechnik kennen. Nachdem er Ende 1930 aus der Firma ausgeschieden war, begann er in eigener Regie, in der Bachstraße in Oberurbach- heute Uferstraße-, also dem elterlichen Haus, Produkte aus Silberporzellan herzustellen.

In Wirklichkeit müssten hier drei verschiedene Bezeichnungen Verwendung finden, denn es sind unterschiedliche Verfahren, mit denen man Porzellan bearbeiten kann.

- a) Keramisches Silberporzellan, das mit eingebrannter Silberfarbe überzogen ist.
- b) Metallporzellan, das mit Kupfer galvanisch verstärkt und mit 1000/1000 Silber überzogen wird.
- c) Silberporzellan

Für die Herstellung von Silberporzellan wird hochwertiges weißes Porzellan führender Porzellanfabriken verwendet. Auf den „weißen Scherben“ – so die Fachbezeichnung für das verwendete, glasierte Porzellan – malt man zunächst von Hand das eigentliche Dekor. Das können Blumen, Ornamente oder andere Zierformen sein. Dazu werden Metalloxidfarben verwendet, welche bei ca. 900 Grad hohen Temperaturen in einem Schmelzofen eine Nacht lang in die Glas-schicht des Porzellans eingebrannt werden. Die beim Malen verwen-

deten Metalloxidfarben werden dadurch auf der Glasurschicht des Porzellans eingebrannt. Durch diese Technik erzielt man die besondere Haltbarkeit und Farbenpracht des Dekors.

Anschließend, nach Abkühlung des Porzellans, wird das Motiv sorgfältig mit Lack abgedeckt, damit die eigentliche Grundfarbe aufgetragen werden kann. Nachdem der Lack wieder abgezogen worden ist, ist das eigentliche Motiv wieder freigelegt und wird nun sehr sorgfältig gereinigt. Um die Grundfarbe einzubrennen, darf das Porzellan eine weitere Nacht – der zweite Brand – im Schmelzofen verbringen.

Danach geschieht das, was dem Porzellan seinen Namen gibt. Mit einem Pinsel wird die Silberfarbe, welche aus reinem 1000/1000 feinem Silber, Öl und Flussmittel besteht, aufgemalt. Damit ist das Porzellan für den dritten Brand vorbereitet, der mit



ca. 650 Grad durchgeführt wird. Nach dem Erkalten bekommt das Porzellan im galvanischen Bad den eigentlichen Silberbelag. Es wird in eine Flüssigkeit gehängt, die sich aus Zyankali, Silbersalz und weiteren Chemikalien zusammensetzt. Dann wird ein elektrischer Strom durchgeleitet, der bewirkt, dass sich das Silber der Flüssigkeit an den bereits vorgehaltenen Stellen absetzt.

Dieses Silberporzellan kommt dann für vier Tage und Nächte in einen Trockenofen, bis es den letzten Schliff erhält. Durch Schleifen und Polieren mit verschiedenen Stoffscheiben und anderen Hilfsmitteln erhält das Silber seinen strahlenden Glanz. Damit dieser erhalten bleibt und das Silber auf die Dauer vor dem Schwarzwerden bewahrt wird, wurde nach dem Auswaschen und Entfetten noch ein Oxidschutz aufgetragen und eingebrannt, was man aber nach einiger Zeit wegen technischer Probleme aufgab.

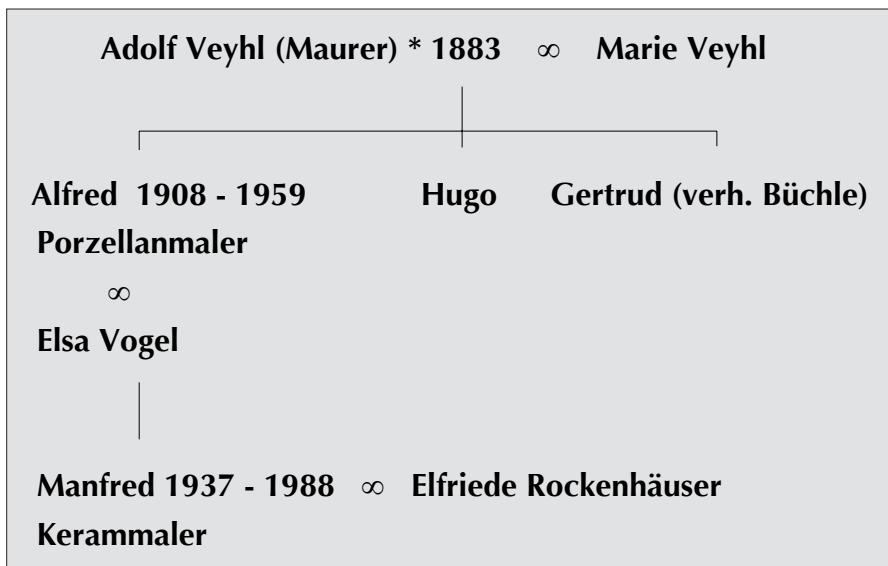
Handgemaltes Silberporzellan erkennt man am Pinselstrich und kleinen Verschiedenheiten in den Ausführungen der einzelnen Dekors. Auch tragen die Glasuren mit ihren Eigenarten zu Ungleichmäßigkeiten und gewissen Farbunterschieden bei. Die Handarbeit wird durch eine entsprechende Kennzeichnung am Boden des Stückes garantiert. Da die Grundfarben

von Hand mit der Spritzpistole aufgetragen werden, erhalten besonders tiefe Stellen zwangsläufig etwas mehr Farbe und werden daher etwas dunkler.

Die enge Verbindung mit Schwäbisch Gmünd blieb bis zum Ende erhalten, da man von dort fast alle Rohstoffe, die zur Herstellung von Silberporzellan benötigt wurden, wie Silber, Silberanoden, Gold, Platin, Silbersalz und keramische Farben bezog.

## Die Firma Veyhl im Döbele in Oberurbach

Der Maurer Adolf Veyhl, nach Urbach zugezogen, denn sein Sohn Alfred Veyhl wurde 1908 in Wimpfen geboren, erwarb wohl 1916 das Gebäude 198 im Hohenacker, denn für dieses Jahr ist der Umzug seiner Frau Marie von Unterurbach nach Oberurbach belegt, die 1914 in Unterurbach den zweiten



Sohn, Hugo Veyhl, geboren hatte. Ein weiterer Beleg dafür, dass Adolf Veyhl zugezogen war, ist das vom Gemeinderat verliehene Bürgerrecht im Ort, das er im September 1922 erwarb. Dieses Gebäude im Hohenacker, später Bachstraße 32 und heute Uferstraße, wurde 1917 baulich verändert und 1928 beinahe zur Gänze umgebaut, da geplant war, es als Geschäftshaus zu benutzen. Denn 1926 wurde im Hause, neben dem Maurergeschäft, eine Spezereihandlung eingerichtet und sein Sohn Alfred Veyhl begann 1928, allerdings nur kurz, sich als Porzellanmaler zu betätigen, bevor er Anfang 1931 dann ganz in diesen Beruf einstieg.

Alfred Veyhl begann im April 1922 eine Lehre als Porzellanmaler in der Porzellanmanufaktur in Schorndorf, die er 1926 beendete, um sich danach „auf die Walz zu begeben“. So war er zwischen 1926 und 1928 in einer Porzellanfabrik in Sorau tätig, einer Stadt in der



Vorne rechts Alfred Veyhl

Niederlausitz/Sachsen, die heute in Polen liegt. Nach einem kurzen Abstecher nach Urbach ging er ins thüringische Blankenheim, um im August 1929 zurückzukehren und eine Stelle bei der Firma Debler in Schwäbisch Gmünd als Maler und Galvaniseur anzutreten. Dort lernte er die Technik der Silberporzellanherstellung von der Pike auf kennen, war doch dieses Porzellan 1898 zum ersten Mal bei Debler hergestellt worden.

Ende 1930 beendete er seine Tätigkeit bei Debler und kehrte nach Urbach zurück, um hier bis 1936 als Selbständiger Flakons, Manschettenknöpfe, Ohringe, aber auch Vasen und andere Gebrauchsgegenstände, auch solche aus Holz, herzustellen. Schreiben an Firmen im Jahre 1932, die im Porzellanbereich und in der Lithographie tätig waren, belegen, dass er sich noch in seinem ursprünglichen Gewerbe betätigte. Im Anmeldebuch für Gewerbe der Gemeinde Oberurbach firmiert er mit seinem Bruder Hugo Veyhl, der ursprünglich Bäcker gelernt hatte, aber sich dann der Holzverarbeitung zuwandte und in Neubulach eine Holzfirma aufbaute, auch als Industrievertreter und widmete sich nun verstärkt dem Holzbe-



reich. Dadurch wohl kamen sie mit dem bekannten Segelflieger Wolfram Hirth in Kontakt.

Da es Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg verboten worden war, Motorflugzeuge zu bauen, erlebte das Segelfliegen als Ersatz dafür in Deutschland einen starken Aufschwung. Die Wasserkuppe in der Rhön war das Zentrum der Segelfliegerei und auch Wolfram Hirth, der neben dem Segelfliegen auch noch Motorsport betrieb, nahm einige Male am Rhöncup teil. Da sich Hirth seit 1935 bei seinem Freund Schempp in dessen Göppinger Firma zur Segelflugzeugherstellung sehr stark engagierte, in die er 1938 auch als Kompagnon einstieg, sahen die Brüder Veyhl wohl eine Möglichkeit, mit Hirth in Kooperation zu treten oder sogar zu erreichen, dass Urbach als Firmenstandort gewählt würde.

So absolvierte Alfred Veyhl eine nicht genau belegte Ausbildung im Segelflugzeugbau und Fahrzeugbau und verhandelte mit der Gemeinde über einen Grundstückskauf auf dem Wasen. Verwaltung und Gemeinderat aber, die eine Möglichkeit zur Industrieansiedlung mit dem bekannten Flieger Hirth sahen, verhandelten gleich mit ihm und verkauften, nachdem Hirth den Preis noch gedrückt hatte, Teile des alten Sportplatzes auf dem Wasen an Hirth. Seit 1937/38 firmierten die Gebrüder Veyhl als AH Veyhl Fahrzeugbau. Nachdem die Firma Schempp-Hirth sich 1938 Kirchheim als neuen Standort gewählt hatte, wo die Hahnweide als neues Segelfluggelände entstand oder schon vorhanden war, endeten die Beziehungen der Veyhls zu Hirth. Und auch die Gemeinde Oberurbach war im Blick auf eine Industrieansiedlung um eine Hoffnung ärmer.

# Flugzeugteile u. Fahrzeugbau A.H.Veyhl Urbach Wttbg.



Girokonto Kreissparkasse Schorndorf Nr. 2359 Telegr.-Adr: Veyhl Urbach • Telefon Schorndorf

**Stahlrohrtransportwagen für Gleit- und Segelflugzeuge**  
Konstruktion: Dipl.-Ing. Rud. Isermann. Flugtechn. Inst. a. d. techn. Hochsch. Stuttgart

*Transportwagen für Gleit- u. Segelflugzeuge (Holzkonstruktion)*  
*Zweirad-Auto-Anhänger für alle Zwecke*  
*Schnitthölzer und Fertigteile für Gleit- und Segel- Flugzeuge*

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht	Unser Zeichen	Tag 12.7.38.
Betrifft:			
Einlagen:			

## Die Firma Veyhl auf dem Wasen in Oberurbach

Trotzdem erwarben die Brüder 1939 ein Gelände von 2,5 Hektar auf dem Wasen, um Barackenteile und Flugzeugteile herzustellen, aber auch die Produktion von Silberporzellan und anderen Kunstgegenständen aus Holz wurde weiter fortgesetzt. Daneben wurde – wohl ein Versuch, in neue Produkte einzusteigen - auch ein Exemplar eines Wohnhängers aus Holz hergestellt. Da auch der Vater



Adolf Veyhl inzwischen sein Haus in der Bachstraße sehr günstig verkauft hatte, wie im Gemeinderat festgestellt wurde, und ein Wohnhaus auf dem Wasen baute, war nun der Sitz der Firma nicht mehr im Döbele sondern auf dem Wasen.

Da beide Veyhls in der Partei waren und wohl auch Wehrmächtsaufträge erhielten, wurde die Firma nicht wie viele andere Betriebe geschlossen, die im

Krieg als nicht wehrwirtschaftswichtig bezeichnet wurden. Im April verwies die AH Veyhl darauf, dass sie 23 Arbeiter beschäftige, darunter auch Fremdarbeiter, und einen Umsatz von 400 000 RM erzielt habe. Nach seiner Einberufung zur Luftwaffe 1942 wurde Alfred Veyhl im Juni 1943 wieder entlassen, nachdem er einen Arm verloren hatte.

Nach dem Krieg versuchte Alfred Veyhl wieder neu Fuß zu fassen und versuchte vor allem durch den Holzbau – Schlafzimmer aber auch Bienenkästen und ähnliches - wieder hochzukommen. Aber auch die Silberporzellanherstellung wurde weiter betrieben, denn auf einer Ausstellung im Mai 1948 in Hannover sehen wir Alfred Veyhl an seinem Stand in der Ausstellungshalle. So versucht er, von der Gemeinde Bauland zu erwerben, und reichte Pläne ein, um neue Fabrikationsanlagen zu erstellen und die Firma weiter auszubauen. Doch mit all diesen Projekten übernahm sich Alfred Veyhl. Bereits Anfang 1949 wurde im Gemeinderat davon gesprochen, dass es in der Firma krisle und hohe Verbindlichkeiten beständen. Im August kam dann das Ende der Firma, die in Konkurs ging.

Doch Alfred Veyhl ließ sich nicht entmutigen und begann 1950 in Plüderhausen im Adelberger Weg 352 mit der Neuproduktion von bemalten Porzellanen und kehrte damit wieder ganz zu seinem ursprünglichen Beruf zurück. Die Firma firmierte aber bis 1954 unter dem Namen seiner zweiten Frau Elise als Silberporzellan Manufaktur E. Veyhl.

## Die Firma Veyhl in Plüderhausen

Sein Sohn Manfred Veyhl, 1937 in Oberurbach geboren, übernahm nach seiner Ausbildung als Kerammaler von 1951-1954 im väterlichen Betrieb am Ende seiner Ausbildung zumindest nominell die Leitung der Firma, wobei sein Vater als Geschäftsführer fungierte. Sein Lehrer an der Berufsschule in Schwäbisch Gmünd war der bekannte Grafiker Otto Eberle. Bereits 1952 erhielt Manfred Veyhl einen Preis der Silberwarenfachmesse in Luxemburg und bekam den Auftrag, für ein südafrikanisches Staatsoberhaupt eine Vase mit der dort wachsenden Blume „Protea“ als Dekor herzustellen. Zur Weiterbildung absolvierte er noch 1954 einen Lehrgang für Stahl Druck bei der Firma Rosenthal in Selb. Um seine künstlerische Ausbildung zu vervollständigen, schrieb er sich 1955 auf der „Akademie der bildenden Künste“ in Stuttgart ein und belegte drei Jahre lang die Fächer Modellieren, Malen und Keramik.

Damit hatte er sowohl einen handwerklichen als auch einen künstlerischen Hintergrund, der seiner Arbeit in diesem Beruf optimal zugute kam, wie er selbst in einem Zeitungsartikel anmerkt:

*Sein Beruf ist eine Seltenheit geworden, denn es gibt zwar im Remstal drei Silberporzellanwerkstätten, jedoch sind diese auch die einzigen der Welt. Einer*

*der Gründe dieser Seltenheit dürfte der Beruf selbst sein: Mehr als ein anderer verlangt er von dem Ausübenden eine Vielzahl von Fähigkeiten. So ist der Künstler handwerklich und schöpferisch tätig, neben den ausführenden Arbeiten entwirft er die Dekore selbst. In die Praxis umgesetzt heißt dies, Fingerspitzengefühl und Geduld zu beweisen, vor allem die Variationen zu kennen, denn nach eigener Rechnung hat er durch Wechsel von Form, Farbe und Dekor, allein in einer Jahresproduktion, ca. 10 000 verschiedene Schaffungsmöglichkeiten. Schließlich wird gerade durch die künstlerische Begabung aus der Handarbeit ein kleines Kunstwerk.*



Mit dem Kauf des Gasthauses „Traube“ in der Kirchgasse 4 in Plüderhausen, das nach mehreren Umbauten und der Aufgabe der Gastwirtschaft neuer Firmensitz wurde, beginnt das letzte Kapitel in der Geschichte der Firma Veyhl. Manfred Veyhl verlegte nun seinen Wohnsitz von Oberurbach nach Plüderhausen und die Fabrikation im Adelberger Weg wurde in die Kirchgasse verlegt. Nach seiner Heirat 1960 mit Elfriede Rockenhäuser, die sich bald kauf-

männlich in der Firma engagierte und die Außenvertretung übernahm – Reisen durch ganz Deutschland mit dem Warenangebot der Firma im Musterkoffer – begann eine neue Epoche in der Firmengeschichte. So wurde es später selbstverständlich, dass er mit seiner Frau oder sie allein auf Reisen ging und eine Reihe ausgewählter Juweliere und Silberwarenfachgeschäfte in ganz Deutschland besuchte, die seine Produkte im Sortiment führten. In Plüderhausen selbst wurde das Porzellan ab 1956 in der dem Gasthaus angeschlossenen Metzgerei Gustav Müller angeboten. Nach dem Umbau des Hauses in der Kirchgasse 1968 verkaufte man das Silberporzellan im eigenen Laden und warb in einem Schaukasten am Haus für die hergestellten Produkte.

Schrieb er zu Anfang noch handschriftliche Briefe, um neue Kunden zu gewinnen, so wird die Werbung nun professioneller und immer mehr ausgeweitet. Neben

dem eigenen Katalog werden die eigenen Produkte auf Ausstellungen gezeigt. Zuerst 1974 in den Sparcassen Schwäbisch Gmünd und Waiblingen, dann aber in den achtziger Jahren auf Fachmessen in München, Berlin oder Wiesbaden. Begehrt waren seine Produkte nicht nur in Deutschland, wo er in Köln und Berlin je eine Verkaufsstelle unterhielt, sondern in der ganzen Welt stieß man immer wieder auf Silberporzellan aus Plüderhausen. So in den Fachkatalogen englischer und amerikanischer Firmen wie Asprey, so in der Ausweitung auf ausländische Fachvertretungen wie in Österreich, Griechenland, Schweden, Italien oder in Holland. Im Großraum Stuttgart wurde es in der Kleinen Galerie am Olgaek angeboten.

Im Herbst 1970 erweiterte Manfred Veyhl seinen Tätigkeitsbereich. Unter dem Namen „Plüderhausener Porzellanmalerei“ bemalte er jetzt auch Gebrauchs-

porzellan der Firmen Tirschenreuth, Hutschenreuther oder Krautheim & Adelberg. Mit Metalloxidfarben bemalte er weißes Porzellan mit Blumen und Ornamenten, jedoch wurde hier keine Grundfarbe benutzt. Obwohl das weiße Porzellan dabei handbemalt und bedruckt wurde, unterschied es sich doch durch seine Individualität von dem der großen Porzellanfirmen. Der Kunde konnte bei dieser Gattung unter verschiedenen Porzellanformen und Dekoren auswählen und es Einzelserie nennen. Dieser zuerst nur als Versuch geplante Arbeitszweig bewährte sich so gut, dass er beibehalten wurde.





beschäftigt war, der nach Flucht bzw. Vertreibung hier eine neue Stellung fand. Sorau, sie werden sich erinnern, war 1926 eine Station in der Ausbildung von Alfred Veyhl. Auch Hans Kloss, heute bekannt durch sein Rundgemälde im Kloster Lorch, war Angestellter bei Manfred Veyhl. Aber auch die Angebotspalette erweiterte sich sehr stark, wie unsere zwei Beispiele aus der Werbung der Firma zeigen:

*Die Kleinmanufaktur Veyhl vereinigt zwei Generationen Erfahrung, handwerkliches Know-how und künstlerisches Können. Wir bieten Ihnen:*

Seit 1984 wurden als neue Produkte vereinzelt Feinsilberverzierungen auf Glas und Kristall gemalt. Die Herstellung war äußerst schwierig, denn die Silberfarbe, welche in einem besonderen Verfahren hergestellt wurde, musste von Hand gemalt und bei hohen Temperaturen auf das Glas aufgeschmolzen werden. Durch das galvanische Bad bekam dann jedes Stück den 1000 Silberbelag. Durch Schleifen und Polieren erhielt das Silber seinen strahlenden Glanz.

Die Veränderungen, die sich in der Kleinmanufaktur vollzogen, belegt einmal die wachsende Belegschaft. Dabei ist interessant, dass in der Firma auch ein ehemaliger Porzellanmaler aus Sorau, Gottfried Stocker,

- 1. Handgearbeitetes Silberporzellan unter Verwendung erlesener Porzellane namhafter Hersteller.*
- 2. Sonderanfertigungen.*
- 3. Das Gefühl, durch typische Charakteristik der Handmalerei etwas Einmaliges erworben zu haben.*

*Kunsthandwerkliche Porzellanmalerei*

*In dem beiliegenden Prospekt zeige ich Ihnen einige Arbeiten meines handgearbeiteten Silberporzellans. Porzellan ist auch heute noch mit dem Hauch*

der Kostbarkeit umgeben. Die eigene Geschichte des Materials verknüpft sich sehr eng mit der Kunst der Porzellanmalerei. Suchen Sie etwas Exklusives, etwas Nicht-alltägliches zum Verschenken, möchten Sie gar Ihre eigenen Ideen verwirklicht sehen? Ich biete Ihnen:

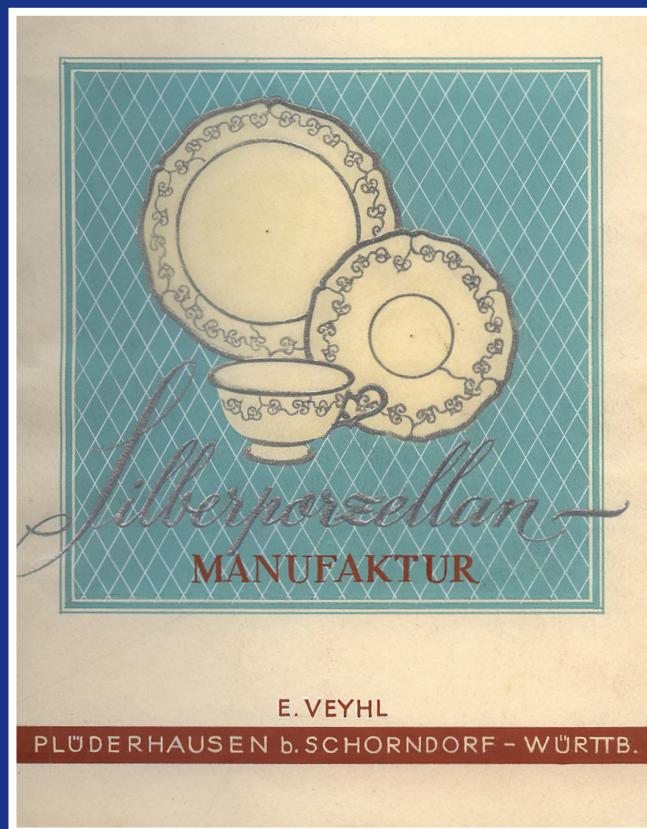
1. Handgearbeitetes Silberporzellan (s. Katalog)
2. Handmalerei auf weißes Porzellan, Ornamente, Jagd- oder Blumenmotive, auch nach eigener Wahl
3. Buntdrucke, Ornamente, Blumen, Vögel- oder Jagdmotive mit und ohne Goldmalerei
4. Persönliche Beratung

*Bitte rufen Sie mich an oder schreiben Sie mir Ihre Wünsche. Ich nehme mir gern die Zeit zu einer persönlichen Beratung. Bei einem unverbindlichen Besuch in meiner Werkstatt können Sie die verschiedenen Herstellungsvorgänge besichtigen und sich von der Vielfalt meiner Arbeiten überzeugen. In meinen Ausstellungsräumen zeige ich Ihnen eine große Auswahl von mir bearbeiteter Porzellane der bekanntesten Porzellan-Manufakturen.*



## Das Ende der Firma Veyhl

Mit dem frühen Tod von Manfred Veyhl 1988 wurde das Ende der Porzellanmanufaktur eingeläutet. Der Versuch, die Firma weiterzuführen, scheiterte daran, dass niemand Manfred Veyhl ersetzen konnte. So wurde die Firma aufgegeben und Frau Veyhl ging, ihr kaufmännisches Talent einbringend, zur Firma Deusch in Lorch-Waldhausen, die auf demselben Gebiet tätig war. Und irgendwie schloss sich damit auch ein Kreis. Denn es war Friedrich Deusch, der 1898 die Herstellung von Silberporzellan erfunden hatte und in dessen Firma nun Frau Veyhl ihre Tätigkeit aufnahm. Nach 60 Jahren endete damit die Geschichte der Porzellanmanufaktur Veyhl. Und 80 Jahre später wollen wir im Urbacher Museum versuchen, Spuren dieser Firma in der Urbacher und Plüderhausener Wirtschaftsgeschichte nochmals sichtbar zu machen. Wir machen das mit dem, was von Anfang an im Mittelpunkt gestanden hatte: dem Silberporzellan.



Schriftenreihe  
Museum am Widumhof  
Band 11 (2007)

Herausgeber: Museum am Widumhof, Urbach  
Bearbeitung: Josef Toth, Karlheinz Stegmaier, Walter Wannenwetsch  
Satz, Repro und Druck: Druckerei Roth, Urbach  
Auflage: 250

Erschienen im Januar 2008 anlässlich der Ausstellung „Urbacher Silber“  
– Silberporzellanmanufaktur Veyhl Urbach/Plüderhausen  
Ort: Museum am Widumhof, Urbach  
Dauer: 27. Januar 2008 bis 30. März 2008